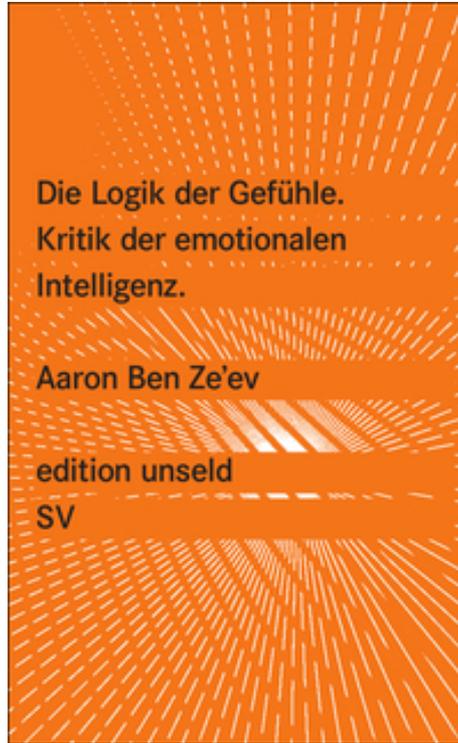


Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Ben Ze'ev, Aaron
Die Logik der Gefühle

Kritik der emotionalen Intelligenz

© Suhrkamp Verlag
edition unseld 24
978-3-518-26024-1

edition unseld 24

Warum weinen wir im Kino? Wie geht man am besten mit zerstörerischen Gefühlen wie Eifersucht um? Obwohl Gefühle unser ganzes Leben durchziehen, wurden ihre Natur, ihre Ursachen und ihre Wirkung erst in letzter Zeit von Sozialwissenschaftlern, Psychologen und Philosophen untersucht. Doch trotz des steigenden wissenschaftlichen Interesses an diesem Thema reichen die empirischen Ergebnisse immer noch nicht an unser intuitives Wissen heran.

Aaron Ben-Ze'ev unternimmt in diesem Buch »eine vorsichtige Suche nach allgemeingültigen Mustern im urzeitlichen Dschungel der Gefühle«. Das Ergebnis ist eine schlüssige Bilanz der Gefühle in all ihrer Subtilität, erläutert anhand zahlreicher Beispiele des täglichen Lebens.

Im ersten Teil des Buches betrachtet Ben-Ze'ev die typischen Charakteristika und Bestandteile der Emotionen, die Unterschiede zwischen Gefühlen und anderen affektiven Formen, er behandelt zentrale Themen wie emotionale Intelligenz oder geregelte Emotionen. Der zweite Teil beschäftigt sich mit einzelnen Gefühlen: Neid, Eifersucht, Schadenfreude, Mitgefühl, Mitleid, Ärger, Haß, Ekel, Liebe, Lust, sexuelles Begehren, Glück, Traurigkeit, Stolz, Bedauern und Scham.

Aaron Ben-Ze'ev, geboren 1949, ist Professor für Philosophie und Präsident der Universität in Haifa. Er gilt als einer der weltweit führenden Experten in der Emotionsforschung. Publikationen u. a.: *The Perceptual System* (1993); *In the Name of Love: Romantic Ideology and its Victims* (2008); *Love Online: Emotions on the Internet* (2004).

**Die Logik der Gefühle
Kritik der emotionalen Intelligenz**

Aaron Ben-Ze'ev

Aus dem Englischen von Friedrich Griese

Suhrkamp

Die *edition unseld* wird unterstützt durch eine Partnerschaft mit dem Nachrichtenportal *Spiegel Online*. www.spiegel.de

Originaltitel: *The Subtlety of Emotions*, Cambridge, Mass./London 2001
(aktualisierte Ausgabe 2009)

edition unseld 24

Erste Auflage 2009

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2009

Originalausgabe

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Photographie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Umschlaggestaltung: Nina Vöge und Alexander Stubić

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-26024-1

I 2 3 4 5 6 – 14 13 12 11 10 09

Die Logik der Gefühle

Inhalt

Einführung	9
1 Erklärung der Emotionen	13
2 Typische Merkmale und wesentliche Komponenten.	44
3 Wenn die Gefühle überfließen – Emotionale Intensität	85
4 Die Emotion als mentaler Modus	115
5 Die Logik der Emotionen	125
6 Warum geht es uns schlecht, wenn es euch gutgeht? Neid und Eifersucht.	155
7 Warum geht es uns schlecht, wenn es euch schlechtgeht? Mitleid, Mitgefühl und Gnade.	175
8 Warum geht es uns gut, egal, wie es euch geht? Mitfreude und Schadenfreude	184
9 Wenn du böse bist, bin ich zornig – Zorn, Haß und Ekel.	194
10 Die süßesten Emotionen – Romantische Liebe und sexuelles Begehren.	213
11 Sorge um uns selbst – Glück und Traurigkeit.	239
12 Sorge um unsere Zukunft – Hoffnung und Furcht	262
13 Betrachtung unseres eigenen Tuns – Stolz, Bedauern, Schuld und Verlegenheit	277
14 Betrachtung unserer selbst – Hochmut und Scham	298
Epilog	308
Anmerkungen	313
Literaturverzeichnis.	322
Inhaltsverzeichnis	339

Einführung

Die Leidenschaften haben die Menschen die Vernunft gelehrt.

Marquis de Vauvenargues

Man sieht nur mit dem Herzen gut.

Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.

Antoine de Saint Exupéry, *Der kleine Prinz*

Emotionen spielen eine zentrale Rolle in unserem Leben und sind für alle von Interesse. Gleichwohl gehören die Natur, die Ursachen und die Folgen von Emotionen zu den am wenigsten verstandenen Aspekten menschlicher Erfahrung. Es ist einfacher, Emotionen auszudrücken, als sie zu beschreiben, und schwieriger, sie zu analysieren. Trotz ihrer scheinbaren Vertrautheit sind Emotionen etwas äußerst Subtiles und Komplexes – sie stellen wahrscheinlich die komplexesten mentalen Phänomene dar. Zwar wächst das Interesse der Wissenschaft an der Erforschung der Emotionen, aber noch immer liegen verlässliche empirische Daten über nur wenige emotionale Phänomene vor. Viele der hier vorgetragenen Behauptungen können sich auf empirisches Material stützen, andere sind jedoch spekulativer Natur und beruhen hauptsächlich auf Introspektion, Alltagsweisheit und lockeren Beobachtungen, die hier in Ermangelung solideren Wissens und zur Abrundung des Bildes vorgetragen werden. Indem wir uns nicht nur auf empirisch bestätigte Behauptungen beschränken, gelangen wir zu einem besseren und umfassenderen Verständnis der Emotionen.

Viele Beobachter halten Emotionen wegen ihrer Komplexität für etwas Chaotisches, das jeder Logik und Regelmäßigkeit entbehrt. Ich teile diese herrschende Meinung nicht und bin

der Ansicht, daß emotionale Phänomene von Regelmäßigkeiten geprägt sind und ihrer eigenen Logik gehorchen. Die Logik der Emotionen ist zwar eine andere als die des Denkens, besteht aber aus plausiblen Prinzipien, die unter unterschiedlichen Umständen angemessen sind. Unter vielen Umständen ist es optimal, die Logik der Emotionen und die Logik des Denkens zu kombinieren – man könnte dann von »emotionaler Intelligenz« sprechen.

Wegen der Komplexität der Emotionen und ihrer Abhängigkeit von persönlichen Faktoren und Kontexten muß die den emotionalen Phänomenen zugrunde liegende Logik sowohl universelle Gesetze berücksichtigen, die allen Menschen in allen Ländern gemeinsam sind, als auch persönliche Faktoren und den Kontext. Um nur ein Beispiel eines solchen Gesetzes zu nennen, betrachten wir die unterschiedliche emotionale Intensität der Realität. Ich halte es für ein allgemeines Gesetz der Emotionen, daß die emotionale Intensität (unter sonst gleichen Umständen) um so größer ist, je realer das emotionale Ereignis wahrgenommen wird. Dieses Gesetz gilt für alle Menschen aller Altersstufen und in jeder Gesellschaft. Die Rolle der persönlichen Faktoren und des Kontexts äußert sich in dem Grad der Realität, den der Handelnde dem Ereignis zuschreibt. Ein verheirateter Mann wird beispielsweise ein triviales Gespräch zwischen seiner Frau und einem anderen Mann unterschiedlich wahrnehmen, abhängig von ihrer jeweiligen Persönlichkeit und ihrem kulturellen Hintergrund. Während ein Ehemann die Situation als eine reale Bedrohung für sich wahrnehmen mag, wird ein anderer sie als überhaupt nicht bedrohlich betrachten. Die zugeschriebene Bedeutung wird sich in einer unterschiedlichen Intensität der empfundenen Eifersucht niederschlagen. In beiden Fällen bleibt es jedoch bei der allgemeinen Korrelation zwischen dem Grad

der Realität und der emotionale Intensität; das Ereignis löst eine um so größere emotionale Intensität aus, je realer es wahrgenommen wird. Persönliche Unterschiede mögen dazu führen, daß einem Ereignis eine unterschiedliche Bedeutung zugeschrieben wird, aber sie setzen nicht die Logik der Emotionen und die allgemeinen Gesetzmäßigkeiten bezüglich der emotionalen Intensität außer Kraft.

Das Buch besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil (Kap. 1-5) wird der allgemeine begriffliche Rahmen für das Verständnis der Emotionen dargestellt, im zweiten Teil (Kap. 6-14) werden einzelne Emotionen erörtert. Teil I gibt eine Antwort auf die Frage: »Was ist eine Emotion?« und beschreibt die Logik der Emotionen. Zu diesem Zweck werden die typischen Merkmale und Bestandteile von Emotionen analysiert, die Emotionen klassifiziert und einschlägige Probleme wie: emotionale Intensität, mentale Modi, emotionale Intelligenz und Funktionalität der Emotionen diskutiert. Die in Teil II erörterten wichtigsten Emotionen sind Neid, Eifersucht, Mitleid, Mitgefühl, Schadenfreude, Trauer, Haß, Ekel, Liebe, sexuelles Begehren, Glück, Trauer, Stolz, Bedauern, Hochmut und Scham.

Die Geschichte der Emotionen ist komplex, aber auch sehr spannend. Der spanische Denker Salvador de Madariaga fragt: »Würden, wenn unsere Augen einen Röntgenblick hätten, die Informationen über die Realität, die sie uns böten, objektiver, genauer, vollständiger, durchdringender sein?« Darauf antwortete er: »Ja und nein. Eine schöne junge Frau würde uns wie ein wandelndes Skelett erscheinen. Wir würden Informationen erhalten, die unsere Augen uns verbergen – Informationen über ihre Knochen –, aber wir würden niemals erfahren, wie ihr Gesicht, ihre Beine, ihre Hände, ihre Brüste aussehen und welche Farbe ihre Augen haben. Hätten unsere Augen einen Röntgen-

blick, würden wir einen Baum als einen vertikalen Flüssigkeitsstrom beschreiben, der aus dem Boden entspringt und uns, wenn wir uns ihm nähern, einen schmerzhaften Stoß gegen den Kopf versetzen würde.« Der Röntgenblick, der keinerlei emotionale Bedeutung besitzt, zeigt uns eine langweilige Welt, die uns kaum dazu bewegen kann, zu handeln und unsere Umwelt zu verstehen. Im Unterschied zu den grauen, eintönigen Flächen, die uns der Röntgenblick darstellt, liefert das emotionale Sehen ein aufregendes, farbiges Bild von Bergen und Tälern. Durch eine solche Landschaft zu wandeln liefert uns nicht nur mehr Informationen, es ist auch viel interessanter und spannender. Emotionen sind die Essenz des Lebens. Das Leben ist nicht immer angenehm, aber es sollte niemals langweilig und öde sein.

Das Denken gilt als der größte Feind der emotionalen Fähigkeiten. Ernest Hemingway sagte denn auch: »Glück bei intelligenten Menschen ist das Seltenste, das ich kenne.« Diese Ansicht mag richtig sein, wenn man uns zwingt, zwischen dem einen und dem anderen zu wählen. Aber das Leben zwingt uns nicht einen permanenten Weltkrieg zwischen beiden auf, sondern nur fortwährende Kämpfe, die sich in der Regel durch eine Kombination von beidem lösen lassen. Eine solche Kombination, die man als »emotionale Intelligenz« bezeichnen könnte, kann in verschiedenen Lebensbereichen von Nutzen sein. Emotional intelligent sind Menschen, die trotz der Nöte des Alltags hin und wieder glücklich sein können. Bei emotional intelligenten Menschen ist Glück nichts Seltenes.

Die naheliegende Folgerung daraus ist – mit den Worten von Libbie Fudim –: »Liebe mich oder hasse mich, aber erspare mir deine Gleichgültigkeit.«

1 Erklärung der Emotionen

Verleih dein Auto nie an jemanden, dem du das Leben geschenkt hast.

Erma Bombeck

Die Frage »Was ist eine Emotion?« hat Philosophen und Psychologen schon immer geplagt. Die typische Antwort besteht darin, die Emotionen auf eines ihrer Elemente zu reduzieren, etwa einen Zustand, eine Fähigkeit, ein Gefühl oder eine Handlungsbereitschaft oder auf etwas anderes, etwa einen Hirnzustand. Die Ratlosigkeit deutet darauf hin, daß einfache Antworten wenig nützen werden.

Die Emotionen stellen vermutlich die komplexesten mentalen Phänomene dar, da alle erdenklichen mentalen Instanzen an ihnen beteiligt sind. Wegen ihrer Komplexität muß man zu ihrer Beschreibung begriffliche Instrumente benutzen, die für Diversität und Komplexität offen sind. Dazu gehört die fachübergreifende Betrachtungsweise und die mehrstufige Beschreibung. Dazu gehört ferner die Benutzung prototypischer Kategorien.

Ich werde in diesem Buch so vorgehen, daß ich zunächst typische Emotionen beschreibe und sie erst dann definiere. Diese werden, behaupte ich, von wahrgenommenen bedeutsamen Veränderungen ausgelöst, und zwar nach einem persönlichen, komparativen Wahrnehmungsraster. Typische Merkmale von Emotionen sind Instabilität, große Intensität, Parteilichkeit und Kurzlebigkeit. Grundelemente sind Wahrnehmung, Bewertung, Motivation und Gefühle. Die Emotionen sind für mich eine Art mentaler Modus. Wenn wir auf diese Weise die Beschreibung und Definition der Emotionen kombinieren, werden wir zu einem besseren Verständnis der komplexen Phänomene gelangen, die wir »Emotionen« nennen.

Gründe für die Komplexität der Emotionen

Für jedes Problem gibt es eine Lösung, die einfach, klar und falsch ist.

Henry Louis Mencken

Will man nur glücklich sein, das wäre bald getan.

Aber man will glücklicher als die andern sein,

und das ist fast immer schwierig,

weil wir die andern für glücklicher halten, als sie sind.

Montesquieu

Die Komplexität der Emotionen beruht vor allem auf ihrer starken Abhängigkeit von persönlichen Faktoren und Kontexten; oft bilden sie Cluster von Emotionen und treten in unterschiedlichen Formen auf; wichtige Aspekte der Emotionen sind schwer zu entdecken, und die Alltagssprache hat keine klare Terminologie für sie.

Die Emotionen sind hochgradig abhängig von persönlichen Umständen und vom Kontext. Allen Emotionen gemeinsame Merkmale lassen sich daher kaum definieren. Bei der Erforschung der Emotionen sind klassische Definitionen durch hinreichende und notwendige Bedingungen nicht sehr hilfreich. Die erwähnte Abhängigkeit wird deutlich, wenn eine Frau, die für einen Künstler Modell steht, sich plötzlich ihrer Nacktheit schämt, weil sie bemerkt, daß der Künstler sie nicht mehr nur als Modell betrachtet, sondern auch als Frau.

Die Haltung des Künstlers hat sich geändert; aus einer anfangs distanzierten, unpersönlichen Beziehung wurde eine enge, persönliche. Da nur die letztere Beziehung typisch für Emotionen ist, beginnt das Modell sich seiner Nacktheit zu schämen. In diesem Beispiel werden Emotionen ohne erkennbaren Unterschied der »objektiven« Umstände erzeugt; was sich ändert, ist

die subjektive Bewertung der subjektiven Haltung des anderen. Die Abhängigkeit der Emotionen von persönlichen Umständen und vom Kontext äußert sich auch darin, daß etwas, das normalerweise Neugier weckt, in einem ungewohnten Kontext Angst erregen kann. Gewinnt man durch einen glücklichen Zufall einen Dollar, ist man vielleicht überrascht; verdient man mit harter Arbeit einen Dollar, ist man möglicherweise stolz; ist man in Not und bekommt von einem Freund einen Dollar geschenkt, wird man wahrscheinlich Dankbarkeit empfinden.¹

Eine Emotion mag in einer bestimmten Situation entstehen, nicht aber in einer anderen, die mit der ersten identisch ist, nur daß sie nicht zum ersten Mal erlebt wird. Macbeth ist entsetzt, als er zum ersten Mal einen Mord begeht, wird aber bei seinen folgenden Mordtaten zunehmend immun gegen eine emotionale Reaktion. Ähnlich mag eine Prostituierte bei ihrem ersten Freier Scham empfinden, nicht aber bei ihrem Freier Nr. 857. Nachdem er an einer Orgie teilgenommen hatte und schon in der nächsten Nacht zu einer weiteren eingeladen wurde, lehnte Voltaire ab und erklärte: »Einmal ein Philosoph, zweimal ein Perverser!«

Auch andere mentale Fähigkeiten sind vom Kontext und von persönlichen Umständen abhängig, wenn auch in geringerem Grad. Eine Begegnung mit meinem Nachbarn bleibt in unterschiedlichen Kontexten mehr oder weniger dasselbe und ist weitgehend, wenn auch nicht gänzlich unabhängig von meiner Persönlichkeit. Auch das Gedächtnis und das Denken sind nicht im gleichen Maße wie die Emotionen vom Kontext und den persönlichen Umständen abhängig.

Was außerdem zur Komplexität der Emotionen beiträgt, ist der Umstand, daß sie häufig gebündelt und nicht vereinzelt auftreten. Zur Trauer kann sich beispielsweise Zorn, Schuldgefühl

und Scham gesellen; das Schuldgefühl kann mit Angst einhergehen; die Liebe kann Eifersucht, Hoffnung und Bewunderung mit einschließen; und der Haß kann verbunden sein mit Angst, Neid und Verachtung. Diese Zusammenhänge sind kein Zufall; in ihnen kommt die Tatsache zum Ausdruck, daß die emotionale Situation instabil ist und daß unsere Emotionen sich auf imaginäre und nicht nur wirkliche Situationen beziehen. Große Liebe und Freude gehen deshalb einher mit Eifersucht und der Angst, den geliebten Menschen zu verlieren.

Die Komplexität der Emotionen wird außerdem dadurch verstärkt, daß jede einzelne Emotion in vielfältigen Formen auftritt, zwischen denen große Unterschiede bestehen. Es gibt vielfältige Formen von Liebe, Trauer, Angst und anderen Emotionen; darin äußert sich die Vielfalt der emotionalen Umstände. Die Bezeichnung einer Emotion bezieht sich gewöhnlich auf ein hoch komplexes und interaktives Bündel emotionaler Zustände und nicht auf einen einzelnen, isolierten Zustand. Eine Emotion ist mit fortlaufender Aktivität verbunden, bei der wir ständig neue Informationen bewerten und entsprechend handeln.

Angesichts der Komplexität der Emotionen ist die Alltagssprache im Hinblick auf die Emotionen nicht eindeutig. Ob etwas als »Emotion« bezeichnet wird, ist strittig, und folglich gibt es unterschiedliche Listen von Emotionen. Angst, Wut und Eifersucht werden generell als Emotionen akzeptiert, umstritten ist aber, ob Überraschung, Einsamkeit oder ästhetische Erfahrungen Emotionen sind. Auch die Bezeichnungen von Emotionen sind von einer Sprache zur anderen verschieden. Viele Sprachen machen keinen Unterschied zwischen »Eifersucht« und »Neid«, und sie haben kein eigenes Wort für die Emotion, die auf deutsch »Schadenfreude« heißt. Die unterschiedlichen Termini in den einzelnen Sprachen sind kein Zufall, sondern

Ausdruck der zentralen Rolle der Emotionen in unserem Leben und der Schwierigkeit, Emotionen zu definieren. Diese Vielfalt macht es schwer, emotionale Phänomene zu identifizieren und zu verstehen.

Erklärung der Emotionen

*Mißtraue jedem, der alles gut findet,
und dem, der alles für schlecht hält,
noch mehr aber dem, dem alles gleichgültig ist.*

Johann Kaspar Lavater

Es ist keine Lüge, wenn du es glaubst.
George Costanza

Die Vielfalt und Komplexität der emotionalen Phänomene wurde zum Anlaß genommen, am Erklärungswert des allgemeinen Begriffs der Emotionen zu zweifeln. Daß dieser Begriff eine breite Vielfalt von Erscheinungen zusammenfaßt, bestreite ich nicht; dennoch glaube ich, daß wir zu plausiblen Verallgemeinerungen bezüglich der Emotionen gelangen können. Um aber die Emotionen trotz ihrer Komplexität zu erklären, müssen wir uns bestimmter begrifflicher Instrumente bedienen. Ich nenne die drei folgenden:

- (a) prototypische Kategorien;
- (b) unterschiedliche Ebenen der Beschreibung und unterschiedliche Perspektiven;
- (c) Einordnung der Emotionen in allgemeine Kategorien.

Diese begrifflichen Instrumente sind für viele, wenn nicht die meisten Phänomene nutzbar. Alle drei zusammen sind für die Erklärung der Emotionen ausgesprochen wichtig.

Man kann zwischen zwei Haupttypen von kognitiven Kategorien unterscheiden: »binären« und »prototypischen«. Binäre Kategorien liefern ein klares Kriterium, das die hinreichende und notwendige Bedingung der Zugehörigkeit darstellt. Es ist gewöhnlich eine Alles-oder-nichts-Kategorie (»love me or leave me«, wie Elvis Presley sagte) mit zwei grundlegenden Attributen: (a) klare Grenzen, innerhalb deren die Bedingungen des Kriteriums erfüllt sind, und (b) ein gleicher Grad der Zugehörigkeit für alle Elemente. Es gibt keinen unterschiedlichen Grad der Zugehörigkeit zu dieser Kategorie, weil die Erfüllung des Kriteriums keine graduelle Sache ist; es ist entweder erfüllt oder nicht erfüllt. Beispiele für binäre Kategorien sind Kriegsteilnehmer, Wahlberechtigte und Schwangere. Man kann nicht partieller Kriegsteilnehmer, halb berechtigter Wähler oder ein bißchen schwanger sein.

Die Zugehörigkeit zu einer *prototypischen Kategorie* hängt dagegen vom Grad der Ähnlichkeit mit dem besten Beispiel in der Kategorie ab: je größer die Ähnlichkeit, desto höher der Grad der Zugehörigkeit. Die prototypische Kategorie hat weder klare Grenzen noch einen gleichen Grad der Zugehörigkeit. Bestimmte Elemente sind dem Prototyp so ähnlich oder so verschieden von ihm, daß wir hinsichtlich ihrer Inklusion oder Exklusion keine Zweifel haben; bei anderen Elementen macht der Grad der Ähnlichkeit es so schwer oder unmöglich, mit Sicherheit zu sagen, ob sie dazugehören oder nicht. Viele unserer alltäglichen Kategorien sind prototypisch, beispielsweise Waffen, Kleider, Vögel und Möbel. Prototypische Kategorien sind in der Regel geeigneter für den psychologischen Bereich, der komplex ist und keine klaren Grenzen hat.²

Die Emotionen insgesamt wie auch jede einzelne Emotion für sich stellen prototypische Kategorien dar. Die Inklusion hängt

ab vom *Grad der Ähnlichkeit mit dem typischsten Fall*. Es gibt daher keine bestimmte Essenz, die eine notwendige und hinreichende Bedingung für alle Emotionen wäre, und keine einfache Definition der Emotionen oder auch nur eines bestimmten Typs von Emotion. Die Zugehörigkeit zur allgemeinen Kategorie der Emotionen ist ebenso wie die Zugehörigkeit zur Kategorie einer bestimmten Emotion eine Sache des Grades und keine Frage von alles oder nichts. Dementsprechend trennt jede Kategorie eine bestimmte innere Struktur, und es gibt keine scharfe Grenze, die zwischen Mitgliedern und Nichtmitgliedern trennt. Daher sind die Grenzen zwischen romantischer Liebe, Zuneigung und Freundschaft verschwommen, ebenso wie die zwischen Neid und Eifersucht. Man kann aber von bestimmten Phänomenen zuverlässig sagen, ob sie bessere oder schlechtere Beispiele für die Kategorie der Emotionen insgesamt oder für Kategorien bestimmter Emotionen sind. Bei prototypischen Beispielen sind die typischen Aspekte emotionaler Erlebnisse offenkundig; bei weniger typischen Beispielen kommen diese Merkmale in einer weniger ausgeprägten Form vor oder fehlen gänzlich.³

Um ein Ereignis zu beschreiben, kann man unterschiedliche Ebenen der Beschreibung wählen. Aristoteles nennt zwei Ebenen, auf denen der Zorn beschrieben werden kann. Der Wissenschaftler wird den Zorn dadurch charakterisieren, daß das Blut kocht und daß es einem heiß ums Herz ist; der Philosoph wird den Zorn durch den Wunsch charakterisieren, Böses mit Bösem zu vergelten.⁴ Gewöhnlich wird man den Wunsch nach Vergeltung nicht in dem kochenden Blut finden, das jedoch eine notwendige Grundlage für diesen Wunsch ist. Zur Erklärung des Wunsches müssen wir auf das Böse verweisen, das dem Zornigen zugefügt wurde, und nicht auf das kochende Blut. Wenn wir die Natur von Phänomenen höheren Ranges verstehen wollen, beispiels-

weise die Entstehung von sozialen Bewegungen, genügt es nicht, einzelne Wesen tieferen Ranges zu erforschen, beispielsweise individuelle Personen, wenngleich ein Verstehen der letzteren für das Verstehen der ersteren relevant sein kann. Wenn es um komplexe Phänomene im allgemeinen und die Emotionen im besonderen geht, muß zwischen den verschiedenen Ebenen der Beschreibung klar unterschieden werden.

Als komplexes Phänomen kann eine Emotion unter verschiedenen Aspekten beschrieben werden, zum Beispiel dem physiologischen, biologischen, psychologischen, soziologischen oder philosophischen. Betrachten wir die physiologische Ebene. Sie besteht aus Neurotransmittern sowie aus autonomen und somatischen Aktivitäten des Nervensystems, von denen vor allem der Adrenalinausstoß, der Blutdruck, der Blutkreislauf, die Herzfrequenz, die Atmung, die Muskelspannung, die gastrointestinale Aktivität, die Körpertemperatur, die Sekretion und die Gesichtsfarbe beeinflußt werden. Auf der psychologischen Ebene besteht eine Emotion aus Gefühl, Wahrnehmung, Bewertung und Motivation. Angst zum Beispiel ist mit dem Gefühl des Schreckens verbunden, einer Information über die Situation, der Bewertung der Situation als gefährlich und dem Wunsch, der Gefahr zu entgehen. Auf der philosophischen Ebene der Beschreibung werden solche Fragen erörtert wie das Verhältnis von Emotionen und Moral und die Rationalität der Emotionen. Ich werde mich vornehmlich mit der psychologischen und der philosophischen Ebene befassen. Das heißt natürlich nicht, daß die anderen Ebenen weniger bedeutend wären, sondern nur, daß die Erörterung der anderen Ebenen den Rahmen dieses Buches sprengen würde.

Wegen der Komplexität der Emotionen müssen wir bei der Beschreibung und Einordnung der Emotionen sehr systematisch vor-